Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 111 (1960)

Heft: 8

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gewitter: Anzahl meist etwa normal, in den Bergen und am Alpensüdfuß übernormal.

Sonnenscheindauer: Allgemein übernormal bis stark übernormal (110–140 %).

Bewölkungsmenge: Im Tessin leicht übernormal (um 105 %), in den übrigen Gebieten unternormal, im Nordosten nur leicht (90–100 %) westlich der Aare sowie im Wallis stärker (80–90 %).

Feuchtigkeit, Nebel: Feuchtigkeit in den Bergen und im Tessin normal, sonst meist etwas unternormal. Nebelhäufigkeit in den Bergen normal bis unternormal.

Zahl der heiteren und trüben Tage: Heitere Tage in der Südwestschweiz übernormal, z. B. Lausanne 11 statt 7, sonst meist etwas unternormal, im Tessin und in der Zentralschweiz stark unternormal (Locarno 2 statt 7, Altdorf 1 statt 4). Trübe Tage allgemein unternormal, besonders im Westen (z. B. Neuchâtel 5 statt 11, Sion 2 statt 8!).

Wind: Meist schwach, am 5. in der Westschweiz kräftige Bise, vom 15. bis 19. zeitweise Föhn in einzelnen Alpentälern.

BÜCHERBESPRECHUNGEN - COMPTES RENDUS DE LIVRES

OLBERG GUENTER:

Fraßspuren und andere Tierzeichen

112 S. mit 77 Abbildungen. A. Ziemsen-Verlag, Wittenberg, Lutherstadt, 1959.

L'identification de l'auteur d'un dégât d'après ses «Fraßspuren» et la connaissance d'autres signes de l'activité animale présente un double intérêt, scientifique et pratique.

D'importants volumes existent qui, pour divers groupes d'animaux, permettent cette identification (galles, mines dans les feuilles, dégâts des xylophages, traces des mammifères, etc.).

En rédigeant cet opuscule, l'auteur, dans son désir d'attirer l'attention sur l'intérêt de ces questions, s'est forcément vu contraint de se limiter à des généralités ou à l'examen de cas particuliers frappants.

Dans une première partie, il traite des restes de repas (Fraßreste) y compris des dépôts de nourriture, des excréments et des pelotes (Gewölle). Le lecteur apprendra, entre autres exemples, que l'aspect et la localisation des restes (Rupfungen) donne de précieuses indications sur l'espèce de rapace qui a dépouillé la proie et que, parmi les diverses guêpes qui habitent notre pays, seules celles dites à courte tête (sous-g. *Paravespula)* sont aptes à nuire aux fruits, alors que les *Dolichovespula* à tête longue ne causent jamais de dégâts aux cultures et doivent être protégées parce qu'utiles.

La seconde partie est consacrée aux altérations produites à d'autres animaux et surtout aux plantes. Une brève troisième partie cite quelques exemples de trous ou galeries dans le sol et l'ouvrage se termine par une intéressante quatrième partie qui résume les divers indices permettant, en l'absence de vision de l'animal, de reconnaître la présence des principaux de nos mammifères sauvages et de quelques oiseaux.

Le forestier trouvera dans ce petit ouvrage de nombreuses remarques propres à éveiller son intérêt pour l'observation dans la nature. *P. Bovey*

ROTHMALER W.:

Exkursionsflora von Deutschland

Bd. II (Gefäßpflanzen); Bd. III (Atlas). Berlin (VEB Volk und Wissen) 1958/59; 504 + 568 S.; je zirka 9 DM.

Neu überarbeitet und durch einen Pflanzenatlas ergänzt legt der Greifswalder

Botaniker seine Flora der Farn- und Blütenpflanzen vor, die das Gebiet zwischen Alpen und Meer umschließt. In üblicher Form erfolgt die Gliederung nach Familien, wobei auch die häufiger eingebürgerten Pflanzen aufgenommen sind. Bestimmungstabellen führen zu Familien, Gattungen und Arten — für Klein- und Unterarten ist ein weiterer Band in Vorbereitung. Eine durchlaufende Numerierung ermöglicht einen raschen Vergleich mit dem Bildatlas, dessen Zeichnerin Elena Panzig man beglückwünschen kann. Bei der Beschreibung der einzelnen Arten ist der deutsche Name hervorgehoben; die ausführlichen Angaben, besonders auch bei den Familien, schließen pflanzensoziologische Hinweise ein. Auf die ausführliche Beschreibung der Art, wie sie z.B. einst Wünsche brachte, wird man allerdings auch nach Erscheinen dieser Flora weiter warten müssen. Ziemlich ausführlich — das Buch ist auch für den Gebrauch an Schulen gut geeignet — gibt die Einleitung eine Einführung in Bau, Biologie und Geographie der Pflanzen; ferner ist ein Verzeichnis der wichtigsten Pflanzengesellschaften (Verbände) und ein botanisches Autorenverzeichnis beigefügt.
Das ausführliche Werk sollte mit seiner handlichen und übersichtlichen Gestaltung, seiner vorbildlichen Illustrierung und seinem sauberen Druck der Pflanzenwelt viele neue Freunde gewinnen können.

H. Heller

UECKERMANN E.:

Wildstandsbewirtschaftung und Wildschadenverhütung beim Rotwild

Ein Leitfaden für die erfolgreiche Rotwildhege. 90 Abb., 162 S. Verlag P. Parey, Hamburg und Berlin, 1960.

Mit dieser Arbeit erhalten Jäger und Forstleute die erste Veröffentlichung aus der Schriftenreihe der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung, welche als Stiftung des Landes und des Landesjagdverbandes Nordrhein-Westfalen errichtet wurde. Mit dieser Schriftenreihe sollen jagdwissenschaftliche Erkenntnisse in verständlicher und übersichtlicher Form unmittelbar der Praxis dienstbar gemacht werden und Mittel und Wege aufgezeigt werden, die jagdliche Zielsetzung und die Sorge um die Erhaltung der Wildbestände abzustimmen, auf die vielfältigen Revierverhältnisse und die Wildschäden in Wald und Feld. Besonders ist hervorzuheben, daß die vermittelten Grundsätze nicht allein auf Laboratoriums- und Gehegeversuche abstellen, sondern in Versuchsrevieren erprobt und aus erfolgreicher Revierarbeit abgeleitet wurden.

Der Verfasser will mit dieser Schrift keine neue Monographie des Rotwildes schaffen, sondern die Beschreibung der Schalenwildarten weiterführen, die er im Jahre 1956 mit dem «Damwild» begonnen und 1957 mit dem «Rehwild» fortgesetzt hatte.

Gemäß dem gegenwärtigen Erkenntnisstand erfährt der Leser alles, was ihm bei der Betreuung eines Rotwildbestandes dienlich sein kann:

1. Verbreitung, Lebensweise, Entwicklung, erbliche Unterschiede des Rotwildes.
2. Bewirtschaftung: Zahlenmäßige Höhe und Gliederung des Wildbestandes, Abschußdurchführung, Einkreuzung.
3. Wildschäden: Art, Ursache und Bewertung von Schäl-, Verbiß-, Fege- und Feldschäden.
4. Maßnahmen zur Verhütung von Wildschäden: Regulierung der Wilddichte, technische Schutzmaßnahmen, Verbesserung der Äsung.

Erstmals war es Ueckermann, welcher mittels mathematisch-statistischer Methoden den Nachweis über Zusammenhänge zwischen Körperentwicklung, Revierbeschaffenheit, Wilddichte und Wildschäden erbrachte. Wenn er daraus die Folgerungen mit der notwendigen Offenheit gezogen hat, so werden sich seine Grundsätze sowohl für das Wild wie bezüglich der Wildschäden nur günstig auswirken. Es ist selbstverständlich, daß diese Untersuchungen ergänzt werden müssen mit solchen aus der Rassen- und Verhaltensforschung, durch eingehende oekologische Studien, und vor allem bedürfen die Grundlagen des Wahlabschusses noch weiterer Klärung. Diese Notwendigkeit geht aus den Ausführungen Ueckermanns deutlich hervor; aber ungeachtet dieser Lücken im heutigen jagdlichen Wissen

wird diese Anleitung für lange Zeit richtungsweisend sein zur Verbesserung der jagdlichen Verhältnisse *K. Eiberle*

VON OETTINGEN H.:

Blasenfüße

Die neue Brehm-Bücherei, Heft 89, Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig KG, Leipzig 1952.

En une quarantaine de pages d'une lecture attrayante, cette brochure résume l'essentiel de nos connaissances sur les Thrips (Blasenfüße), ces minuscules insectes qui constituent un ordre spécial, celui des Thysanoptères.

Après un bref aperçu sur leur morphologie, leur anatomie et leur développement, l'auteur passe en revue les différentes familles du groupe, citant les principales espèces d'intérêt économique; il donne à propos de chacune d'elles maints renseignements intéressants sur la nature de leurs dégâts, les conditions de leurs pullulations ou leurs rapports complexes avec le milieu.

Si la plupart des Thrips phytophages nuisibles vivent surtout aux dépens des plantes ornementales, potagères ou de grande culture, chaque espèce manifestant une spécificité plus ou moins poussée, une espèce monophage intéresse le forestier. C'est le *Taeniothrips laricivorus* qui depuis une quarantaine d'années est devenu en Europe centrale, en Suisse notamment, un ravageur important du mélèze. On ignore encore son origine, mais certains indices laisseraint penser qu'il a été importé de Sibérie. — Quelques Thrips sont zoophages et utiles. — Un bref aperçu sur les mesures de lutte, qui ont été singulièrement améliorées par la découverte des esters phosphoriques, systémiques et sur le mode de récolte et de préparation des Thrips termine cet intéressant opuscule.

P. Bovey

ZELLER, W.:

Etude Phytosociologique du Chêne-liège en Catalogne

Prom. Nr. 2812 ETH. S. 194, mit Abbildungen und Tabellen. Consejo Superior de Investigaciones Cientificas Instituto de Estudios Pirenaicos. Zaragoza, 1959.

Der Verfasser hat nach zahlreichen pflanzensoziologischen und bodenkundlichen Aufnahmen nachweisen können, daß das Vorkommen der Korkeiche in Katalonien natürlich ist. Zu diesem Schluß kommt er durch:

1. die große Ähnlichkeit der katalonischen Korkeichenwälder mit denjenigen des Hauptverbreitungsgebietes.
2. das vermutliche Vorkommen der Korkeiche während des Pliocaen weiter nördlich von Katalonien.
3. das nachweisbare Vorkommen der Korkeiche vor dem Beginn der Korkgewinnung.
4. die leichte und reichliche natürliche Verjüngung.
5. das Vorherrschen der Korkeiche gegenüber der Steineiche in steilen, sonnigen und schwer zugänglichen Hängen.

Die ökologischen und soziologischen Grenzen des Verbreitungsgebietes werden durch folgende Faktoren eingeschränkt:

A. Klimatische und orographische Faktoren:
   1. Nach Norden und mit zunehmender Meereshöhe durch die Isotherme 13 ^{0} und eine Niederschlagsmenge über 1000 mm.
   2. Gegen das Binnenland hin durch die Zunahme der Kontinentalität des Klimas.
   3. Nach Süden, den Küsten entlang, durch eine Niederschlagshöhe unter 500 mm.

B. Bodenfaktoren:
   1. Gehalt an Kalziumkarbonat.
   2. Hoher Tongehalt, gekennzeichnet durch das Vorkommen von laubabwerfenden Eichen.
   3. Hoher Grundwasserspiegel, gekennzeichnet durch *Populetalia.*
   4. Fortgeschrittene Bodendegradierung.
   5. Gehalt an Chlor, gekennzeichnet durch das Vorkommen von allophilen Gesellschaften des *Ammophilion, Crithmo-Staticion* und *Salicornietea.*

Ferner ist das heutige Verbreitungsgebiet durch menschliche Eingriffe und andere biologische Faktoren beeinflußt worden.

Die wenig gestörten Korkeichenbestände gehören zur *Quercetalia ilicis* und zum größten Teil zum *Quercetum galloprovinciale,* wo sie als die besondere Subassoziation «*Suberetosum*» auftreten. Als Charakterarten dieser Subassoziation gelten: *Cytisus triflorus, C. monspessulanus, Dorynopsis gerardi, Erica arborea, Galium maritimum* und *Pulicaria odora*. Charakteristisch ist das Fehlen von basiphilen Arten des *Quercetum galloprovinciale* wie *Oryzopsis paradoxa, Pistacia lentiscus, P. terebinthus, Bupleurum fruticosum* und *Jasminus fruticans.* *Sp. Dafis*

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

Deutschland

KAMINSKY G.:

Lärm und Erschütterung

Forstarchiv 1960 (33—36).

Sehr spät kommt in der Entwicklung maschineller Forstarbeit die Erkenntnis, daß Geräte nicht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Erhöhung der Leistung zu konstruieren sind. Die Beanspruchung der Gesundheit durch Lärm und Erschütterung ist nicht durch Zuschläge auszugleichen.

Kaminskys Aufsatz umreißt verdienstvoll den Gefahrenbezirk unter Verwendung von Erfahrungen aus der Industrie mit einigen Untersuchungen an der Motorsäge. Rechtzeitige Beachtung ist bei der stets geringer werdenden Zahl von Waldarbeitern doppelt nötig. *H. Heller*

PSCHORN-WALCHER H.:

Der gegenwärtige Stand der Tannenlaus-Frage in forstlicher Sicht

Forstwissenschaftliches Zentralblatt, 79. Jahrgang, Heft 5/6, St. 129—139.

Auf Grund ausgedehnter Untersuchungen beschreibt der Verfasser drei an Weißtannen lebende *Dreyfusia*-Arten. Hervorgehoben werden insbesondere zwei bedeutende Untersuchungsergebnisse:

1. das Auftreten einer bisher übersehenen, sehr gefährlichen Tannenlaus, *Dreyfusia merkeri* Eichhorn, in mehreren europäischen Ländern.
2. das starke Vorkommen der Tannentrieblaus, *Dreyfusia nüsslini* C. B., an den Stämmen von Weißtannen höherer Altersklassen, das besonders in der Ostschweiz, aber auch in vielen anderen mitteleuropäischen und skandinavischen Ländern festgestellt werden konnte.

In der forstlichen Praxis ist eine genaue Unterscheidung der drei Arten wesentlich, insbesondere im Hinblick auf die Bekämpfungsmaßnahmen und die Gefährlichkeit des Befalles. Während sich beispielsweise *D. nüsslini* bei Jungtannen im wesentlichen nur im Frühjahr/Sommer vermehrt, pflanzt sich *D. merkeri* im Herbst nochmals fort. Die für die forstliche Praxis wichtigen Merkmale zur Freilandansprache der einzelnen Tannenläuse werden vom Verfasser in einer Übersicht dargestellt.

Interessanterweise besteht noch keine Klarheit darüber, ob der Stammbefall im Altholz durch *D. nüsslini* oder *D. merkeri* als Infektionsherd für umliegende Jungbestände dienen könne. Da aber die stammverlausten Bestände vielfach allein auftreten, ohne nennenswerten Befall in umliegenden Kulturen, neigt der Verfasser zur hypothetischen Annahme, daß die Stammsauger doch schon ziemlich spezialisiert seien und sich auf Trieben und Zweigen nur mehr schwer ansiedeln können. In einem besonderen Abschnitt werden Lebensweise und Vorkommen der einzelnen *Dreyfusia*-Arten kurz beschrieben. Abschließend behandelt der Verfasser die Möglichkeiten der Schadenverhütung und Bekämpfung der Triebläuse.

E. Ott